

Kairos

Magazin des Johannes-Hospizes

Nr. 20 - September 2014 - 6. Jahrgang

Aktuell

Tag der offenen Tür

Titelthema

Ehrenamt und letzte Begleiter

Hospiz-Spiegel

Vertretung der
Akademieleitung



Liebe Hospizbewegte,

es war ein ganz besonderer Moment, als im Rahmen des Festaktes zum 15jährigen Bestehen des stationären Hospizes Friedbert Schulze von Sr. Irmgardis die höchste Auszeichnung, die das Johannes-Hospiz



zu vergeben hat, erhielt. Friedbert Schulze wurde mit einem eigens für diese Ehrung entworfenen Ehrenzeichen, den Portalbögen des Hospizes, ausgezeichnet. Dieser Dank an einen der beiden Stifter ist zugleich ein Ausdruck unserer Würdigung des Beginns und der Fortführung von Geschichte, die unser Haus geprägt hat und aus deren Erfahrungen wir die künftigen Aufga-

ben mit gestalten wollen. Wie wichtig dabei die Kenntnis der jungen Menschen ist, haben eindrücklich die Beiträge von Schülerinnen und Schülern am Tag der offenen Tür gezeigt.

Sie werden in diesem Heft erstmalig eine Änderung seiner Rubriken vorfinden. Wir haben uns entschieden, dem Bereich „Fundraising“ einen eigenen Platz zu geben, um damit Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, verstärkt unsere Aktivitäten transparent zu machen. Außerdem werden sie auf der letzten Seite künftig statt des meditativen Ausklanges mit Bild und Gedicht einen bereichernden Blick in die Hospizlandschaft außerhalb Deutschlands erhalten.

Das Jahresmotto „Letzte Begleiter“ wird in der vorliegenden Ausgabe durch die Beiträge zweier Ehrenamtlicher beeindruckend in Sprache gebracht. Sie zeigen, welche Tiefe und welche Fähigkeit zur Reflexion in ihrer Sorge um die Erkrankten und ihre Familien gegenwärtig ist.

Einen farbenfrohen Herbst wünscht Ihnen herzlich

Ihr Ludger Prinz
Geschäftsführer

Inhalt

Editorial	2
Aktuell	3
Tag der offenen Tür	
Titelthema	4-5
Ehrenamt und letzte Begleiter	
Fundraising	6
Aktion Helferhände	
Hospiz-Spiegel	7
Vertretung der Akademieleitung: ein Rückblick	
Infothek / Hospiz aus aller Welt	8



Impressum

Das Kairos-Magazin ist das offizielle Mitteilungsorgan des Johannes-Hospizes Münster und kann beim Herausgeber kostenfrei angefordert oder im Internet unter www.johannes-hospiz.de heruntergeladen werden.

Der Name „Kairos“ steht in zweierlei Hinsicht für den glückenden Augenblick: im aktiven Ergreifen des rechten Zeitpunkts für eine Entscheidung wie auch in der unverfügbaren Weite sich ereignender Gegenwart in mitmenschlicher Begegnung.

Herausgeber:

Johannes-Hospiz Münster gGmbH; St. Mauritz-Freiheit 44; 48145 Münster

Fotos: wenn nicht anders angegeben: Johannes-Hospiz

Redaktion: Ludger Prinz (V.i.S.d.P.), Dr. Andreas Stähli, Sebastian Maaß

Layout: Sebastian Maaß

Druck: Druckerei Thiekötter

Auflage: 1.700

Titelfoto: Ballonaktion am Tag der offenen Tür

Vierteljährliche Erscheinungsweise. Nächste Ausgabe: Dezember 2014

Ein bunter Reigen zum Tag der offenen Tür

15 Jahre stationäres Johannes-Hospiz

Ja, das Johannes-Hospiz war in den zurückliegenden Jahren an seinen Tagen der offenen Tür stets wetterverwöhnt. Aber wie ein „Gegenprogramm“ zur Kühle und zum regnerischen Grau des Tages erfreute die Gäste aus Politik, Kultur und Sozialem zum Festakt eine kurzweilige Folge von Darbietung und Gespräch. Nein, es gab keine langen Festreden, welche die Sinne ermüden und das Denken schwer machen, sondern eine abwechslungsreiche Vielfalt, von Frau Lütke Schwienhorst auf das Beste organisiert. Dabei wurde der Bogen vielschichtig und facettenreich gespannt: eine Lesung für die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses, die Ehrung des Stifters Friedbert Schulze, kleine Talkrunden zur Geschichte des

Hauses und zum Thema Leben im Hospiz, das berührende Hören zweier Angehörigenstimmen, kurze Filmsequenzen und O-Ton-Collagen von Schülerinnen und Schülern vom Hansa-Berufskolleg bis hin zu den Einlagen am Nachmittag mit der Tanzschule Rebel-Step-Dance, mit Jürgen Bleibel & Trio und den erfrischenden Darbietungen des Placebo-Theaters. Zahlreiche Besucher nutzten am Nachmittag die geöffneten Türen am Hohenzollernring 66 für ein erstes Kennenlernen des stationären Hospizes, wagten einen Blick und begleitete Schritte nach innen und erlebten das ungewohnte Dasein bei Kaffee und Kuchen. Aber auch die leisen Momente, die einen solchen Tag eben mit bestimmen, hatten ihren Platz:

das erinnernde Schauen ins Gedächtnis an die Verstorbenen, das Verweilen im Andachtsraum, die Fragen aus konkreter Betroffenheit, die Gespräche in kleinem Kreis, das Nachdenkliche.

Als sich die roten Luftballone mit den Wunschkarten vor dem Doppelportal in den Himmel hoben, da blieb eine leuchtende Schar der Erdbundenen im Geäst eines Baumes am Haus. So glänzt für die Bewohnerinnen und Bewohner im ersten Stock ein Zeichen, ein froher Schmuck, adventlich fast schon und daher unzeitgemäß, wie Hospizarbeit eben auch ist.

Andreas Stähli



Momente des Übergangs

Ehrenamtliche als letzte Begleiter

Der Auftrag von Hospiz wäre nicht erfüllbar, wenn es die fürsorgenden Schritte des Ehrenamts nicht gäbe. So stellen wir Ihnen heute,

liebe Leserin und lieber Leser, im Rahmen unseres Jahresthemas „Letzte Begleiter“ die Gedanken von Claudia Brannekemper und

Karin Lorenz vor, zweier im Ehrenamt des Ambulanten Hospizdienstes tätigen Frauen.

Die Liebe hat sich gewandelt:
Sie ist nun unendlich zart
und doch stark,
still
und dennoch voller Lebendigkeit,
fern,
aber in jedem Augenblick gegenwärtig;
sie ist geheimnisvoll
und doch ganz klar,
rein und frei
von allen Dingen dieser Welt.
Nun ist sie daheim
in der Geborgenheit des Herzens,
im Schutze der Erinnerungen:
unantastbar,
unbesiegbar,
unverlierbar.

Irmgard Erath

Dieser Text drückt für mich in wunderbarer Weise das Gefühl aus, das am Ende einer Begleitung steht, vor allem, wenn ich den Sterbenden und seine Angehörigen bis zum letzten Atemzug begleiten durfte oder aber die Gelegenheit habe, mich am Totenbett zu verabschieden.

Besonders wenn die letzten Lebens-tage oder -stunden voller „Lärm“ sind - nicht unbedingt für die Ohren, aber Ängste, Unruhe und Leiden übertönen die zarten Gefühle -, bin

ich dankbar, dass Hospiz und auch Palliativstation Zeit und Raum für die Verabschiedung schenken.

Dieser Moment des Übergangs, der nicht mehr Sterben, aber für mich auch noch nicht wirklich Trauer ist, ist für mich ein ganz wichtiger und besonderer.

Claudia Brannekemper,
50 Jahre, Freie Trauerrednerin und
seit 2008 beim Ambulanten Dienst des
Johannes-Hospizes



Der Schmerz ist die Auflösung der Harmonie.
Sie tritt ein, wenn die Einheit zerfällt,
welche die Gegensätze verband.

Símone Weil

Meine Perspektive im (Zeit-) Raum der Begleitung

Die Zeit, in der ich einen erkrankten, sterbenden Menschen begleite, ist mir immer eine sehr kostbare. Treten doch die Beziehung von Zeit und Raum zueinander am Ende eines Lebens in eine sich verändernde Bedeutung und Gestaltung. Es entwickelt sich eine neue Qualität des (Er-) Lebens, in dessen Werden sich oftmals Wesentliches ereignet. Diese Zeit zeichnet auch bleibende Spuren in mir. Mein eigenes Denken an den Tod und die wiederkehrende Auseinandersetzung mit diesem, lassen mir mein eigenes Sterben radikal bewusst und im Bewusstsein vertrauter werden. Meine Endlichkeit wird mir bewusst. Das Sterben des Anderen begleitet mich immer wieder in mein eigenes (Mit-) Sterben, es lehrt mich hinzuschauen auf ein Zukünftiges, mich zu befreunden mit der Fremdheit des Todes, mich einzulassen auf dessen Ungeheuerlichkeit, dem alles Lebendige unterworfen ist. Das Wissen um den Tod und mein wachsendes Vertrauen in ihn verweisen mich auf eine Grenze, auf mich selbst, auf meine Grenze, die meinem Leben Form und Bedeutung gibt. Sie lehren mich, Wesentliches vom Unwesentlichen zu unterscheiden und die Fülle und die Kostbarkeit des Lebens zu erkennen.

Der Tod ist für mich Grenze, die für das Leben frei macht, die Leben erst Leben sein lässt. Jede Sterbebegleitung ist Lebensbegleitung: Und „der Tod hält mich wach“ (Joseph Beuys).

Begleiten heißt für mich auch, die bestehenden und die bleibenden Identitätsmomente, die persönliche Sinnbewertung und Trauergestaltung eines Menschen wahrzunehmen, anzuerkennen und diese wertfrei zu begleiten. Mich an den Einzelnen in seiner Sprache und in seinem Handeln, in seiner individuell und persönlich gewordenen und werdenden Lebens- und Seinsart zu wenden und nicht an das Bild, das ich mir von ihm mache. Mich an den Menschen in seiner Ganzheit zu wenden, auch und gerade in und mit seinen (Lebens-) Wunden und allem Unvollendeten. Das ist für mich die hohe Kunst der Begleitung. In dieser erst kann sich die Möglichkeit der menschlichen Begegnung und der Würde ereignen.

Begleitung ist mir aber auch: Meine eigene Grenze zu erfahren. Mein Nicht-Wissen zu erkennen und anzuerkennen. Leer der Ideen zu sein, leer des Trostes. Meine Verzweiflung auszuhalten angesichts meiner schmerzenden Sprachlosigkeit. Umhüllt zu sein in diese bei übervollem Herzen. Schweigend eingehüllt zu sein vom Wesen des Sterbens. Halten wollen in der Un-

möglichkeit des Haltens. Diese Zeit ist mir die Schwerste. Und: Sie ist mir die Kostbarste. Nahe der sich unabänderlich ereignenden Grenze, eingewilligt in dem Vertrauen und in der Hoffnung auf ein Kommen. Und vielleicht, wenn wir „... die Dinge geschehen lassen, erfahren wir auch die Freiheit, die wir haben“ (Christoph Schlingensiefel). Darin ruht mein Vertrauen.

Karin Lorenz,
60 Jahre, Lehrerin i.R.; Trauerbegleiterin; Genesungsbegleiterin für Menschen mit einem psychiatrischen Hintergrund. Seit Ende 2007 begleitend im stationären Bereich und seit 2011 im Ambulanten Dienst des Johannes-Hospizes ehrenamtlich tätig.



Leben braucht Fürsorge, Sterben erst recht!

Aktion „Helferhände“ wirbt um Spenden

Statt der gewohnten Rubrik „Standpunkte“ wird in den kommenden Ausgaben des Kairos die Rubrik „Fundraising“ platziert sein. Wir wollen damit diesem wichtigen Feld den ihm gemäßen Ausdruck ermöglichen, um so in Kontinuität von den Aktivitäten des Hauses berichten zu können.

Wenn Organisationen um Spenden bitten, ziehen Katastrophen oft große Aufmerksamkeit auf sich. Wenn Unwetter oder Kriege für akute Krisen sorgen, dann sieht ein Spender, dass seine Unterstützung notlindernd ist. Bei uns im Hospiz gibt es selten ganz akute Krisen. Nein, der Kampf gegen den Tumor oder eine andere lebensbedrohliche Erkrankung ist meist schon verloren, wenn unsere Bewohner zu uns kommen. Die Not, die wir lindern, kommt stiller daher als große Katastrophen - und braucht nicht weniger Aufmerksamkeit und Hilfe.

An manchen guten Abenden geht es bei uns in der großen Küche richtig lebhaft zu. Mehrere Bewohner sitzen am Tisch – mit oder ohne Rollstuhl, jeder so, wie er kann. Manchmal setzen sich auch einige Gäste dazu, trinken einen Tee mit oder leisten einfach nur Gesellschaft. Und dann wird geplaudert und womöglich über die Vorzüge von Rührei oder Spiegeleiern philosophiert, Rezepte

ausgetauscht oder Erinnerungen an früher. „Wir haben das immer richtig zelebriert, das gemeinsame Abendessen bei uns auf dem Bauernhof“, erzählt etwa Ingrid P. mit Inbrunst. In solchen Momenten kann man vergessen, dass wir im Hospiz sind und unklar ist, wie viele unserer Bewohner wohl in der nächsten Woche noch leben werden. Und doch sind es oft die kleinen Dinge, die uns auch am Lebensende Geborgenheit schenken. Für die Menschen in unserem Hause zählen die ganz alltäglichen Fragen, was es am Abend zu essen gibt, ob man geliebte Gewohnheiten bei uns fortführen darf oder auf wie viele neue Abläufe man sich wohl einlassen kann.

All das ermöglicht Lebensqualität! Und wir erfahren von unseren Bewohnern, wie wohlthuend dieser respektvolle Umgang mit ihren Kräften, Wünschen und Eigenheiten ist. Auch in der Pflege geht es immer wieder darum, neu zu schauen, was jetzt gerade ansteht: Es gilt Sorgen zu beruhigen, Ängste zu nehmen, zur Mithilfe zu ermutigen und genau dann da zu sein, wenn Hilfe nötig ist. Mitunter ein schmaler Grat, der von Tag zu Tag neu ausgetestet werden muss.

Dazu braucht es vor allem eins: genug Zeit! Zeit für Gespräche, echten Kontakt und aufmerksames Begleiten, das Freiräume schenkt, aber

dennoch Halt bietet. Diese wohlthuende Intensität unserer Fürsorge wäre ohne massive Unterstützung durch Spenden undenkbar.

Aktion Helferhände

Reichen Sie uns eine helfende Hand! Mit nur 96 Euro können Sie einen ganzen Tag lang die so wohlthuende Fürsorge für einen unserer Bewohner sicherstellen. Dieser Betrag fehlt pro Tag pro Bett, damit innerhalb der Pflege genügend Zeit bleibt für Zuhören, Gespräch und Zuwendung.

Anneliese T. genießt es, dass auch ihrem Besuch Kaffee und Kuchen angeboten wird. So kann sie sich noch immer als Gastgeberin in „ihrem Reich“ fühlen.

Wenn Menschen an ihrem Lebensende zunehmend auf Hilfe und Fürsorge angewiesen sind, ist es gut, wenn es ein Netzwerk „helfender Hände“ gibt, sei es in der Familie oder wie bei uns im Hospiz, auf dass man sich verlassen kann! Bitte tragen Sie Ihren Teil dazu bei!

Silke Nuthmann

Aktion Helferhände: Jede Spende zählt!

ab
32 Euro



ermöglichen
Sie eine zweite
Nachtpräsenz*
für einen unse-
rer Bewohner

ab
96 Euro



spenden Sie
einen Tag
Geborgenheit*
für einen unse-
rer Bewohner

*Alle Summen sind anteilig errechnete Beträge, die wir zusätzlich zu den Geldern von Krankenkassen durch Spenden erwirtschaften müssen. Spender zu gewinnen ist durch den Gesetzgeber verankert und seit Eröffnung der ersten Hospize fester Teil unseres gesellschaftlichen Auftrags.

Es sind oft die kleinen Dinge, die unsere Bewohner wertschätzen und für sie Geborgenheit bis zuletzt bedeuten.

ab
672 Euro



finanzieren
Sie ein Zimmer
für eine Woche
Leben* im
Hospiz

Jeder wächst mit seinen Aufgaben

Ein Jahr Vertretung der Leitung der Akademie am Johannes-Hospiz

Ich habe es zwar studiert, aber die Theorie und die Praxis sehen häufig sehr unterschiedlich aus. So war es für mich schon eine persönliche Herausforderung, die Leitung der Akademie am Johannes Hospiz als Stellvertretung für Andreas Stähli ein Jahr lang zu übernehmen.



Angelina Verhorst

Mit der Planung des Flyers für das Jahr 2014 begann für mich mein Part der eigenständigen Arbeit. Während der Suche nach geeigneten Referenten wurde ich prompt gefragt, welchen Schwerpunkt ich denn in meinem Programm setzen wollte. Ich musste zugeben, dass ich eigentlich bis dato noch keinen speziellen Schwerpunkt hatte. Vielmehr hatte ich mich von meinen persönlichen Vorlieben/ Präferenzen leiten lassen, war also mit den Fragen im Gepäck losgezogen: „Wie kann ich Tod und Sterben den Menschen näher bringen? Was kann man interessierten Menschen anbieten, um damit umzugehen? Wo stehe ich als Mensch, wenn ich im hospizlichen Kontext arbeite?“ Als der Flyer fertig war, hatte ich noch keinen speziellen Schwerpunkt, aber ein roter Faden ließ sich deutlich erkennen.

Mein persönliches Highlight

Für mich war sicherlich die Planung und Durchführung der Autorenlesung im Februar ein Highlight meiner Angebote an der Akademie. Nachdem ich in einem Seminar im Januar den Kampf mit der Technik fast verloren hätte, sollte mir dieses nicht noch einmal passieren, also hieß es üben, um damit umgehen zu können. Auch meine Sorgen, was braucht der Autor Mike Powelz und wie verhalte ich mich, erwiesen sich als unbegründet, denn es gestaltete sich alles ganz unkompliziert.

Die Lesung war sehr gut besucht und sogar die Presse war da, was mir ein bisschen Unbehagen bereitete, da ich es nicht gewöhnt war in der Öffentlichkeit zu stehen. Mike Powelz las fünf Textauszüge vor, um seinen Hospizkrimi „Die Flockenleserin“ vorzustellen. Eingebettet in eine spannende Kriminalgeschichte lässt der Autor den Leser teilhaben am Alltag des Hospizes in seiner ganzen Vielschichtigkeit. Auch wenn ich nicht immer mit einzelnen szenischen Darstellungen „d'accord“ ging, so fand ich es trotzdem gelungen, wie der Autor wichtige Informationen (zum Beispiel unsere Haltung im Hospiz) transportierte.

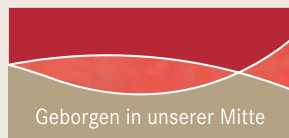
Mein erstes Projekt

Viele positive Reaktionen haben mich ermutigt ein eigenes Projekt ins Leben zu rufen, von dem ich zuerst glaubte, es sei ein absolutes Novum. Nach meiner Internetrecherche musste ich dann feststellen, dass andere auch schon die Idee hatten einen Kochkurs für Trauernde anzubieten. Trotzdem

habe ich diesen Versuch gestartet, auch wenn das Angebot nur zögerlich angenommen wurde und die Gruppe sehr klein war. Ich hatte anfangs ein wenig die Befürchtung, dass die kleine Küche in der Rudolfstraße ein Problem sein könnte, aber mittlerweile glaube ich, dass es auch etwas Gutes hat, wenn man auf so begrenztem Raum miteinander umgehen muss. Es bedarf zwar ein wenig mehr an Organisation, aber es ist die Sache wert. Ich glaube die größte Herausforderung, die dieser Kurs an seine Teilnehmer stellt ist nicht die Fähigkeit kochen zu können, sondern den Mut und die Kraft aufzubringen etwas Neues zu beginnen. Ich bin davon überzeugt, weiterhin Kochabende für Trauernde anzubieten, kann eine schöne Ergänzung zu dem bestehenden Angebot sein.

Abschließend möchte ich mich noch einmal bei allen für diese schöne Chance bedanken, denn ich habe mich dort gut aufgehoben gefühlt. Das wohlwollende Miteinander hat mein Selbstbewusstsein gestärkt. Ich habe sicherlich ganz anders gearbeitet als es alle von Andreas Stähli gewohnt waren. Jeder hat seine eigene Handschrift. Ich hoffe und ich habe es gehört, dass er sich seit seiner Rückkehr im Juli wieder gut eingefunden hat.

Angelina Verhorst,
Dipl. Pflegewissenschaftlerin,
Palliativpflegefachkraft,
Krankenschwester



JOHANNES-HOSPIZ MÜNSTER

Johannes-Hospiz Münster gGmbH
St. Mauritz-Freiheit 44
48145 Münster
Telefon: 0251 9337-626
Telefax: 0251 9337-598



Johannes-Hospiz Münster
Hohenzollernring 66
48145 Münster
Telefon: 0251 89998-0
Telefax: 0251 89998-10



Ambulanter Hospizdienst
Rudolfstraße 31
48145 Münster
Telefon: 0251 13679-50
Telefax: 0251 13679-53

Etikettier-Feld

Info@johannes-hospiz.de
www.johannes-hospiz.de

VERANSTALTUNGEN DER AKADEMIE

Ort: Rudolfstr. 31, 48145 Münster. **Anmeldung erbeten**
unter: 0251-37409278 oder a.staehli@johannes-hospiz.de

VORTRAG UND SEMINAR

**Mahamudra, Zen und Meister
Eckehart**

Vortrag: 24.10.2014, 19.00 Uhr.
Seminar: 25.10.2014, ganztägig;
26.10.2014, vormittags. Seminar-
kosten: 120€. Referent: **Lama Öser
Bünker**, Meditationslehrer

SEMINAR

**Stille Trauer, laute Klage - Tod und
Trauer im kulturellen Vergleich**

Termin: 14.11.2014, 9.00-16.00 Uhr.
Seminarkosten: 90€. Referentin:
Anne Artmeyer, M.A., Ethnologin,
Fachkrankenschwester für Palliative
Care, Referentin für Migration, DRK-
Landesverband Westfalen-Lippe

VORTRAG

Trauer nach Suizid

Termin: 20.11.2014, 19.00 Uhr. Re-
ferent: **Willi Riemer**, Mitarbeiter der
Krisenhilfe, Trauerbegleitung nach
Suizid

Hospiz aus aller Welt



Liebe Leserin und lieber Leser,

statt eines meditativen Abschlusses wollen wir künftig an dieser
Stelle über die Grenzen Münsters und Deutschlands hinaus ei-
nen Blick in die weite Welt der Hospize wagen.

Den Anfang macht eine provokativ-originelle Idee zum Fund-
raising des Totara Hospice South Auckland (Neuseeland). Ge-
sammelt wurde auf diesem Weg für die in Auckland etablierten
Hospiz-Shops. „**Big News! Shopping never felt so good**“,
wurde in einer Ankündigung der Initiative proklamiert!



Spendenkonto

Johannes-Hospiz Münster
Bank: DKM Darlehnskasse Münster
IBAN: DE30 4006 0265 0002 2226 00
BIC: GENODEM1DKM



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

